

Frankfurter Allgemeine Archiv

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.09.2017, Nr. 223, S. 34

Lebewohl sagen

Sir András Schiff im Großen Saal der Alten Oper

Für so ein Konzert lohnt es sich zu leben: Sir András Schiff dachte Schuberts Musikfestmotto weiter vom "Fremd bin ich eingezogen" zum "Fremd zieh ich wieder aus" und spannte bei seinem Klavierabend im Großen Saal der Alten Oper einen Bogen über vier Jahrhunderte Abschied. Als Reverenz an den einladenden Verein Frankfurter Bachkonzerte begann er mit Bachs "Capriccio sopra la lontananza del suo fratello dilettissimo" B-Dur BWV 992. Er bohrte sich nicht in der herzerreißenden "Bleib doch da"-Chromatik fest, sondern gab ihr aus seinem großen Überblick heraus einen neuen Sinn: Indem er neben dem echten Schmerz des vom Schicksal nicht eben verwöhnten 21 Jahre alten Johann Sebastian auch zeigte, wie der Komponist ihn durch schöpferische Verarbeitung überwand, lenkte er den Blick auf die psychologische Selbstheilung des Künstlers.

In Beethovens sehr persönlicher "Lebewohl"-Sonate Nr. 26 Es-Dur op. 81a zeigte Schiff seine Größe unter anderem darin, dass er die Exposition des ersten Satzes bei der Wiederholung völlig anders und sehr viel differenzierter beleuchtete. Als erster Höhepunkt vor dem ersten zugelassenen Applaus zeigte er seine über alle pianistischen Probleme erhabene Musikantik in der einzigen Klaviersonate Béla Bartóks. Mit ihr hatte der Komponist zwei Jahre nach seinem grundlegenden Werk "Das ungarische Volkslied" Abschied von einer klassischen Pianistenkarriere genommen. Auch vom übermäßig selbstkritischen Leos Janáček ist nur eine einzige Klaviersonate überliefert: Die "Sonate 1.X.1905" verewigt das Datum einer Demonstration für eine Tschechische Universität, die von den Österreichern blutig niedergeschlagen wurde.

Die in Schuberts Todesjahr entstandene Sonate c-Moll beschloss das Konzert. Auch hier gliederte Schiff sinnstiftend mit ausführlich ausgekosteter Agogik und arbeitete mit dem symphonischen Klang des Bösendorfer-Flügels über der Binnenspannung der Mittelstimmen das Nebeneinander von düsterer Todesgewissheit und der Transzendenz lichter Melodien heraus. Die erste Zugabe, Bachs Präludium und Fuge C-Dur BWV 846, verhiß nach dem Abschied einen Neuanfang über "Das Wohltemperierte Klavier" hinaus. Die zweite war die Gavotte aus BWV 811, die dritte, mit herausgestellter stabilisierender Mittelstimme, die Ungarische Melodie D. 817. Hätte Schubert sich träumen lassen, wie intensiv er auch nach 189 Jahren weiterlebt?

DORIS KÖSTERKE

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de